

Gerhard Brandl baut Tonbasen für Stereoanlagen

## „Rolls Royce“ der Möbel, der einfach alles schluckt

**Otzing** (bah). "Am Anfang war nichts außer einem Zettel und einem Bleistift" am Anfang im Pankofener Wirtshaus, wo Gerhard Brandl am Stammtisch die Idee kam, dass nichts Vernünftiges am Markt ist, um eine Stereoanlage so darauf zu lagern, dass keine Resonanzen erzeugt werden. Entstanden ist ein dreibeiniges Grundprinzip, um das kein Anlagenbesitzer herumkommt, der Wert auf ein störungsfreies Hörerlebnis legt. "Andere nennen sich Rack-Bauer", grenzt sich der Erfinder ab, "ich baue Tonbasen".

Nudelmaschinen waren das Metier des Maschinenbauers, der zunächst Interessenten aus der Region eine Basis für ihre Stereoanlagen schuf. Lange habe er nicht gewusst, worauf er sich festlegen sollte, erzählt Brandl. Fest stand nur: "Ich wollte was, bauen, das klassisch und zeitlos ist".

Klassisch ist das Konstruktionsprinzip, ein Trapez, auf dem seit 1990 Brandls Tonbasenbau gründet. Metall und idealerweise schichtverleimtes Birkenholz wie es Schiffsbauer verwenden, vereinigen sich in den Maßanfertigungen - ein Grund, warum die Firma in Otzing "Copulare" heißt. Der andere: Italienisches Design hat seit jeher einen guten Namen, findet Brandl, und so war es kein Wunder, dass er beim Blättern im italienischen Wörterbuch der Firma einen Namen gab. Andersartige Gedankenverbindungen findet der Tonbasenbauer aufschlussreich: "Da weiß man gleich, was die Leute so denken", schmunzelt der Firmengründer. Seine patentierte Konstruktion schluckt alles. Ein hartes "Klock" beim Klopfen auf die Tragfläche. Stille. "Akustisch absolut tot", stellt Brandl zufrieden fest. Quarzsand oder Bleischrot im Innern der zentnerschweren Maßanfertigungen töten jeden Nachhall. Der dreibeinige Tragrahmen besteht aus Metall, das Schweißen der Komponenten ist Präzisionsarbeit. Die Tragflächen schneidet Brandl auf die Maße der Verstärker, Plattenspieler oder sonstigen Komponenten der Kundenanlage zu, Zwei Mitarbeiter beschäftigt der Erfinder zum Schweißen und Schreinern. "Das Endprodukt ist ein Rolls Royce", vergleicht Brandl den Unterschied eines HiFi-Möbels zu einem "Copulare". Auch der Preis macht einen Unterschied: Die kleinste und einfachste Ausführung kostet rund 2500 Mark.

Kopien der patentierten Klangmöbel gibt es mittlerweile zur Genüge. "Sich oben zu halten, ist schwierig", weiß der 42jährige, "ich muss mir immer wieder Verbesserungen einfallen lassen, wie bei der Formel Eins. Ich kann mich nicht zurücklehnen und sagen, ich mache immer so weiter". Zurücklehnen auf dem Balkon höchstens, um sich inspirieren zu lassen. So entstand das Wandregal, das Brandl den Tragflächen eines Doppeldecker Flugzeugs abgeschaut hat.

Rund 200 Tonbasen im Jahr fertigt der Konstrukteur, auf denen zum Teil Stereogeräte mit Millionenwert stehen. Da dürfen es auch mal vergoldete Rohrabschlüsse sein. Ein Italiener ließ sich ein "Copulare" für seine 1,7 Millionen teure Anlage nach Venedig liefern. "Wir haben es mit Gondeln hingefahren", berichtet Brandl, den es "freut, wenn zwischen all den teuren Kunstgegenständen in diesem Haus ein Copulare steht". Das sei "eben eine andere Welt", sagt der Firmeneigner nur. Seine zusammengekaupte Anlage mit dem kanadischen Plattenspieler und der englischen Endstufe ist auf den Tonmöbeln inszeniert wie auf einer Bühne Die Preisklasse der Anlage ist für Brandl nicht entscheidend, um eine Tonbasis zu besitzen.

Die Klangunterschiede "merkt man auch bei einer kleinen Anlage", bestätigt der Fachmann, der vor wenigen Tagen von Pankofen nach Otzing umgezogen ist. "Ich hab auch klein angefangen", meint er. Inzwischen verkauft er seine Produkte in alle Welt.